

Betriebliche Ausbildung in Ostdeutschland

Der Lehrlingsstrom droht zu versiegen

Die Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt in Ostdeutschland haben sich aufgrund der demografischen Entwicklung in den letzten Jahren umgekehrt: Während Betriebe lange Zeit einen Mangel an Lehrstellen beklagten, haben sie heute oftmals Probleme, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Der Anteil der Ausbildungsabsolventen, die vom Ausbildungsbetrieb übernommen werden, hat sich zwischen Ost- und Westdeutschland nahezu angeglichen.

Sinkende Geburtenraten, weniger Schulabgänger und die Abwanderung vieler Jugendlicher in den Westen haben dazu geführt, dass die Zahl der Bewerber auf dem ostdeutschen Ausbildungsmarkt schrumpft. Nicht zuletzt deshalb ist die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze gestiegen – bei einer weiterhin nicht unbedeutenden Zahl an unversorgten Ausbildungsplatzbewerbern.

Offenbar ist es schwieriger geworden, das betriebliche Angebot an und die Nachfrage der Jugendlichen nach Ausbildungsplätzen zusammenzuführen. Sogenannte Matchingprobleme haben also zugenommen. Wie hat sich das Engagement der ostdeutschen Betriebe in der Ausbildung in den letzten Jahren entwickelt, welche Schwierigkeiten sind dabei aufgetreten und wie stellt sich die Situation im Vergleich zu Westdeutschland dar? Antworten auf diese Fragen geben die Daten des IAB-Betriebspanels.

Ausbildungsbasis ist im Osten kleiner

Ein Betrieb in Deutschland darf nur dann ausbilden, wenn er über eine Ausbildungsberechtigung nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung verfügt. Nach Daten des IAB-Betriebspanels haben im Jahr 2013 52 Prozent der ostdeutschen Betriebe alleine oder im Verbund mit anderen Betrieben oder überbetrieblichen Einrichtungen diese Voraussetzung erfüllt. Im Westen der

Bundesrepublik waren hingegen 57 Prozent der Betriebe ausbildungsberechtigt. Ostdeutschland verfügt somit über eine kleinere Ausbildungsbasis als die westdeutschen Bundesländer.

Ein Grund hierfür könnte in der eher kleinbetrieblichen Struktur der ostdeutschen Wirtschaft liegen. Kleinere Betriebe erfüllen deutlich seltener die Voraussetzungen für die Ausbildung als Großbetriebe. Nähere Analysen zeigen aber, dass in Ostdeutschland der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe in allen Betriebsgrößenklassen geringer ist als im Westen. Betriebe, die ausbilden dürfen, sind folglich auch unabhängig von der Betriebsgröße in den ostdeutschen Bundesländern weniger verbreitet als in Westdeutschland.

Zudem liegt der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe in Ostdeutschland auch in fast jeder Branche unter dem entsprechenden Wert im Westen. Der größte Anteil an Betrieben mit einer Ausbildungsberechtigung ist in West wie in Ost im Produzierenden Gewerbe zu finden.

Ausbildungsbeteiligung im Osten geht zurück

Obwohl sich der Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe seit der Jahrtausendwende kaum verändert hat, bilden immer weniger Betriebe in Ostdeutschland auch tatsächlich aus. Zur Jahrtausendwende lag der Anteil der



ausbildungsaktiven Betriebe an allen ausbildungsberechtigten mit 50 Prozent noch in etwa auf dem Niveau von Westdeutschland. Seit 2008 geht die Schere zwischen den beiden Regionen jedoch immer weiter auseinander. Während im Osten Deutschlands zuletzt nur noch 42 Prozent der berechtigten Betriebe ausbildeten, war in den westdeutschen Bundesländern mit 53 Prozent über die Hälfte der berechtigten Betriebe ausbildungsaktiv (vgl. Abbildung 1 auf Seite 70).

Die rückläufige Ausbildungsbeteiligung im Osten zeigt sich nicht nur im sinkenden Anteil ausbildender Betriebe. Auch die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze nimmt ab: Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit hat sich die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen seit 2008 um mehr als 20 Prozent verringert.

Zugleich wird deutlich, dass die Ausbildungs-beteiligung mit der Beschäftigtenzahl steigt – kleine Betriebe also seltener ausbilden als große. Während in

Westdeutschland der Anteil der ausbildenden Betriebe seit Beginn der 2000er Jahre in jeder Betriebsgrößenklasse leicht zugenommen hat, war er im Osten vor allem im kleinbetrieblichen Segment rückläufig.

Zu Beginn des Jahrtausends bildeten noch 47 Prozent der ostdeutschen Kleinbetriebe mit weniger als 50 Beschäftigten aus, zuletzt waren es dagegen nur noch 38 Prozent (vgl. Tabelle 1 auf Seite 71). Dies ist deutlich weniger als in Westdeutschland, wo im Jahr 2013 immerhin die Hälfte aller kleinen, zur Ausbildung berechtigten Betriebe auch tatsächlich ausbildete. Die mittlerweile deutlich niedrigere Ausbildungsbeteiligung in Ostdeutschland ist damit vor allem auf das erheblich geringere und im Zeitverlauf gesunkene Ausbildungsengagement der dortigen Kleinbetriebe zurückzuführen. Die Ausbildungsbeteiligung mittlerer und großer Betriebe in Ost und West unterscheidet sich hingegen nur unwesentlich.

Die unterschiedlich hohe Ausbildungsbeteiligung von Klein- und Großbetrieben schlägt auch auf die Ausbildungssituation in den einzelnen Wirtschaftszweigen durch. Im Produzierenden Gewerbe, das eher großbetrieblich strukturiert ist und sich zudem durch eine besondere Aus-

bildungstradition auszeichnet, ist der Anteil ausbildungsaktiver Betriebe in West- wie in Ostdeutschland überdurchschnittlich hoch. Geringer ist das Ausbildungsengagement hingegen im stärker kleinbetrieblich strukturierten Dienstleistungssektor. Insgesamt gilt, dass der Anteil ausbildender Betriebe in Ostdeutschland in jeder Branche unter dem entsprechenden Anteil im Westen liegt.

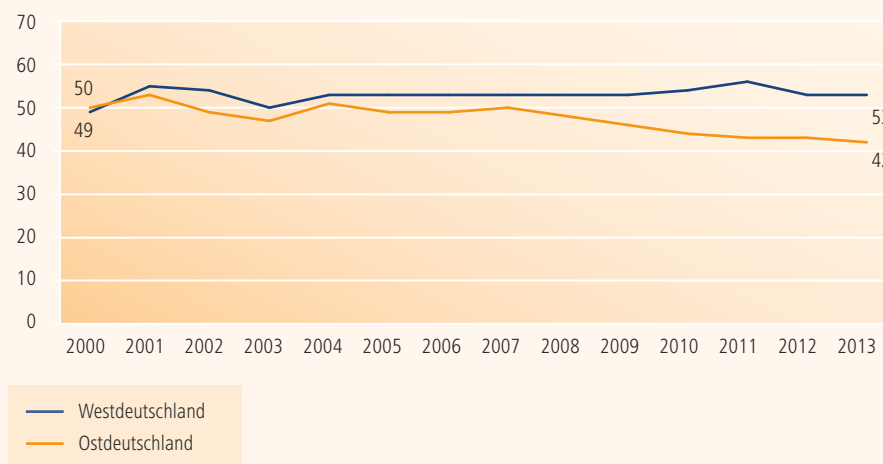
Ein wesentlicher Grund für die schwindende Ausbildungsbeteiligung der ostdeutschen (Klein-)Betriebe liegt in der demografischen Entwicklung. Die Zahl der Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen hat nach Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung in den ostdeutschen Bundesländern seit dem Jahr 2000 um etwa die Hälfte abgenommen, während sie in den westdeutschen Bundesländern seither sogar leicht zugenommen hat.

Weil die Zahl der Schulabgänger im Osten stark zurückgegangen ist, können Betriebe ihre Ausbildungsplätze immer schwerer besetzen. Dies wiederum hat eine geringere Ausbildungsbeteiligung zur Folge. Hinzu kommt, dass junge Menschen vielfach in die westdeutschen Ballungsräume abwandern und zunehmend lieber studieren, statt eine berufliche Ausbildung zu absolvieren.

Abbildung 1

Ausbildungsbeteiligung in Ost- und Westdeutschland 2000 bis 2013

in Prozent der auszubildungsberechtigten Betriebe



Quelle: IAB-Betriebspanel.

©IAB

Tabelle 1

Ausbildungsbeteiligung in Ostdeutschland nach Betriebsgröße und Wirtschaftszweigen

in Prozent

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
1–49 Beschäftigte	47	51	47	44	50	47	46	47	45	43	41	39	39	38
50–249 Beschäftigte	86	91	86	88	89	86	88	86	89	87	86	86	85	84
250 und mehr Beschäftigte	95	94	95	96	96	96	93	95	95	95	95	95	93	93
Produzierendes Gewerbe	57	57	53	51	54	51	49	49	44	45	45	44	46	49
Produktionsbezogene Dienstleistungen	50	52	41	43	50	46	48	50	47	42	45	38	38	33
Distributive Dienstleistungen	50	56	52	49	54	52	52	52	57	52	46	44	44	42
Personenbezogene Dienstleistungen	45	44	48	49	58	61	56	56	54	56	48	49	45	41
Soziale Dienstleistungen	37	47	40	38	43	39	39	44	41	40	39	42	44	42

Basis: Betriebe mit Ausbildungsberechtigung.

Quelle: IAB-Betriebspanel.

©IAB

Zahl der offenen Ausbildungsplätze steigt stark

Der Anteil der Betriebe mit offenen Ausbildungsplätzen stieg in den letzten Jahren insbesondere in Ostdeutschland stark an: Fast die Hälfte der ostdeutschen Betriebe, die Ausbildungsplätze angeboten hatten, konnten diese zuletzt nicht oder nur teilweise besetzen. Im Jahr 2005 lag dieser Wert noch bei neun Prozent. In Westdeutschland hat der Anteil der Betriebe mit offenen Stellen für Auszubildende zwar ebenfalls zugenommen, jedoch in einem deutlich geringerem Ausmaß (vgl. Abbildung 2 auf Seite 72).

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man den Anteil der offenen Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsstellen betrachtet: Hier ist in den ostdeutschen Bundesländern ebenfalls ein deutlicher Anstieg zu erkennen. Im Jahr 2013 blieb dort jeder dritte angebotene

Ausbildungsplatz unbesetzt, zu Beginn des Beobachtungszeitraumes war es noch jeder zehnte. In Westdeutschland konnten dagegen 16 Prozent aller angebotenen Ausbildungsstellen nicht besetzt werden (vgl. Abbildung 3 auf Seite 73).

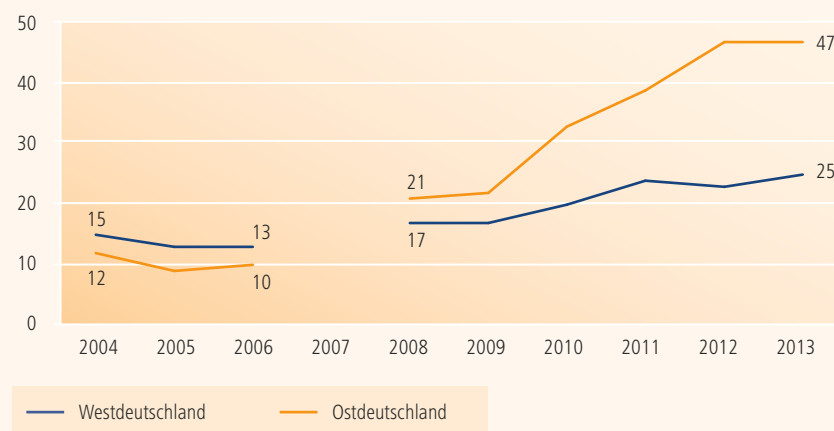
Besonders gravierend ist das Problem vakanter Ausbildungsstellen in den kleinen Betrieben mit einem bis 49 Beschäftigten. Sie konnten im Jahr 2013 in Ostdeutschland fast die Hälfte aller Ausbildungsplätze nicht besetzen, während es in den Großbetrieben nur 13 Prozent waren (vgl. Tabelle 2 auf Seite 74). Verantwortlich hierfür dürfte unter anderem die vermeintlich geringere Attraktivität von kleineren Unternehmen sein, die zumindest aus der Sicht vieler Bewerber zum Beispiel weniger Einsatz- und Aufstiegsmöglichkeiten bieten.



Abbildung 2

Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsstellen in Ost- und Westdeutschland 2004 bis 2013

in Prozent



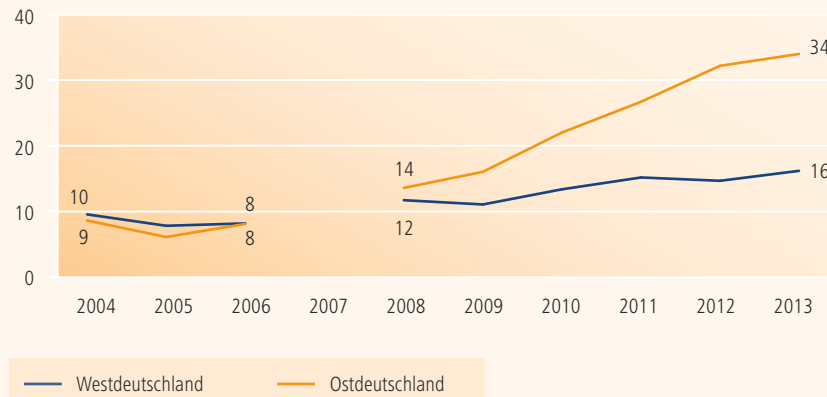
Anmerkung: Diese Frage wurde im Jahr 2007 nicht erhoben. Basis: Betriebe mit angebotenen Ausbildungsstellen.

Quelle: IAB-Betriebspanel.

Abbildung 3

Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen in Ost- und Westdeutschland 2004 bis 2013

in Prozent



Anmerkung: Diese Frage wurde im Jahr 2007 nicht erhoben. Basis: Betriebe mit angebotenen Ausbildungsstellen.

Quelle: IAB-Betriebspanel.

© IAB

Der geringere Bekanntheitsgrad kleiner Betriebe sowie deren im Vergleich zu größeren Unternehmen eingeschränkten Möglichkeiten bei der Personalsuche und -rekrutierung könnten ebenfalls dazu führen, dass sich diese bei der Besetzung ihrer Ausbildungsstellen besonders schwer tun.

Vor allem (geeignete) Bewerber fehlen

Fehlende geeignete Bewerber sind für die Betriebe in Ost- wie Westdeutschland der wichtigste Grund dafür, dass Ausbildungsstellen frei bleiben. Das Problem, dass aus Sicht der Betriebe insgesamt zu wenige Bewerbungen vorliegen, spielt im Osten allerdings eine größere Rolle als im Westen. So berichteten aktuell 28 Prozent der ostdeutschen Betriebe, die Besetzungsprobleme haben, dass es weniger Bewerber als angebotene Ausbildungsplätze gab. In Westdeutschland traf dies hingegen nur auf 20 Prozent der Betriebe zu. Auch dies bestätigt die große Bedeutung, welche die besondere demografische Situation im Osten und die starke Abwanderung vieler Jugendlicher nach Westdeutschland für das Ausbildungsverhalten ostdeutscher Betriebe hat.

Die Zahl der unversorgten Bewerber steigt

Obwohl die Zahl vakanter Ausbildungsplätze gestiegen ist, hat zuletzt auch die Zahl der sogenannten unversorgten Bewerber wieder zugenommen – also jener Jugendlichen, die zu Beginn des Ausbildungsjahres keine Ausbildungsstelle und auch keine passende Alternative gefunden haben. Laut Berufsbildungsbericht ist die Zahl der unversorgten Bewerber insbesondere in Westdeutschland von 2012 auf 2013 deutlich gestiegen, in Ostdeutschland ist sie dagegen im gleichen Zeitraum gesunken. Im Vergleich zum Jahr 2009 ist allerdings auch im Osten ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Dies deutet daraufhin, dass sich die Passung zwischen Angebot und Nachfrage am Ausbildungsmarkt in der jüngeren Vergangenheit erschwert hat.

Während die Situation an der sogenannten ersten Schwelle, also dem Übergang von der Schule in die Ausbildung, in den letzten Jahren wieder schwieriger geworden ist, hat sich die Situation an der zweiten Schwelle, dem Schritt von der beruflichen Erstausbildung in das Erwerbsleben, merklich verbessert. Die Übernahmequote, also der Anteil der Auszubildenden, die nach erfolgreicher

Tabelle 2

Unbesetzte Ausbildungsstellen in Ostdeutschland nach Betriebsgröße

in Prozent

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen an allen Betrieben mit Ausbildungsplatzangeboten										
1–49 Beschäftigte	13	9	10	-	23	23	34	40	50	48
50–249 Beschäftigte	8	8	7	-	17	21	30	36	38	42
250 und mehr Beschäftigte	9	6	9	-	16	18	25	28	38	42
Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen										
1–49 Beschäftigte	13	7	12	-	20	20	31	37	45	46
50–249 Beschäftigte	4	5	6	-	11	16	18	21	21	25
250 und mehr Beschäftigte	4	4	4	-	5	8	7	9	15	13

Anmerkung: Diese Frage wurde im Jahr 2007 nicht erhoben. Basis: Betriebe mit Ausbildungsberechtigung.

Quelle: IAB-Betriebspanel.

©IAB

chem Abschluss von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen werden, erreichte im Jahr 2013 mit 67 Prozent ihren höchsten Stand seit Beginn des neuen Jahrtausends. Allerdings sagt diese Zahl nichts darüber aus, ob die Ausbildungsabsolventen auf eigenen Wunsch den Betrieb verlassen und ein etwaiges Übernahmeangebot nicht angenommen haben.

Vergleicht man die Situation in Ost und West, so zeigt sich, dass die Übernahmequote mit 68 Prozent in Westdeutschland aktuell zwar etwas höher liegt als in Ostdeutschland mit 63 Prozent (vgl. Abbildung 4 auf Seite 75). Allerdings haben die ostdeutschen Bundesländer in den letzten Jahren stark aufgeholt, so dass sich die Schere zwischen den beiden Regionen weiter geschlossen hat: Im Jahr 2000 betrug die Übernahmequote im Westen 62 Prozent, im Osten lediglich 45 Prozent.

Die im Zeitverlauf insbesondere in Ostdeutschland stark gestiegene Übernahmequote zeigt, dass der Ausbildung als Instrument zur Fachkräftesicherung eine wachsende Bedeutung zukommt. Viele Betriebe verfolgen die Strategie, ihre Auszubildenden langfristig an sich zu binden und somit etwaigen Engpässen bei der Rekrutierung bereits ausgebildeter Fachkräfte zuvorzukommen. Hinzu kommt die vergleichsweise gute konjunkturelle Lage in den letzten Jahren, die es vielen Unternehmen erleichtert hat, ihre Auszubildenden zu übernehmen.

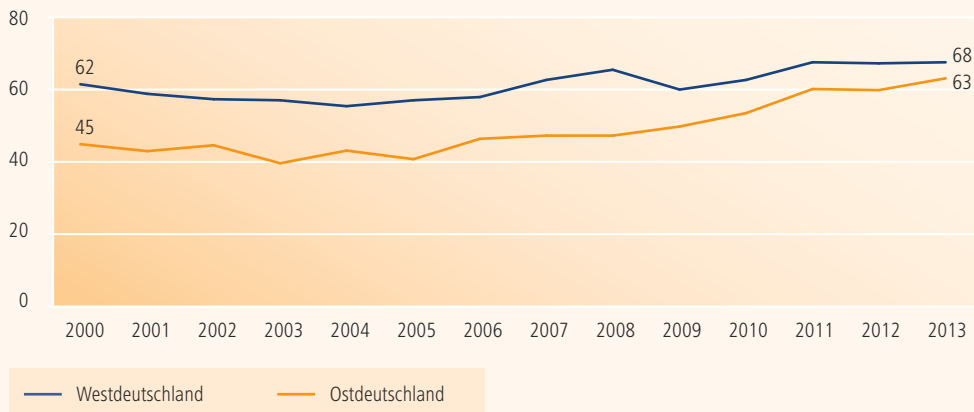
Fazit

Auch 25 Jahre nach der Wiedervereinigung weisen der ostdeutsche und der westdeutsche Ausbildungsmarkt Unterschiede auf. Während sich einzelne Kennzahlen wie die Übernahmequote einander angenähert haben, öffnet sich

Abbildung 4

Übernahmequote von Ausbildungsabsolventen in Ost- und Westdeutschland 2000 bis 2013

in Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe



Quelle: IAB-Betriebspanel.

©IAB

bei anderen die Schere weiter. Dies gilt insbesondere für die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe: Sie war im Osten in den letzten Jahren gerade bei Kleinbetrieben rückläufig und liegt mittlerweile deutlich unter derjenigen im Westen. Eine wesentliche Ursache ist, dass ostdeutsche Betriebe zunehmende Probleme haben, freie Ausbildungsstellen auch zu besetzen.

Andererseits gibt es nach wie vor viele Bewerber, die keinen Ausbildungsplatz finden. Während der Anteil der unversorgten Ausbildungsbewerber an den gemeldeten Bewerbern laut Bundesagentur für Arbeit in Westdeutschland seit einigen Jahren zwischen zwei und vier Prozent schwankt, liegt er in Ostdeutschland mit drei bis fünf Prozent geringfügig höher. Dies könnte auch daran liegen, dass das Angebot an außerbetrieblicher Ausbildung, das im Osten lange Zeit eine relativ große Rolle gespielt hat, in den letzten Jahren stark zurückgefahren wurde.

Für die Politik bedeuten unbesetzte Ausbildungsstellen auf der einen Seite unversorgte Bewerber und der anderen Seite eine besondere Herausforderung. Dies gilt umso mehr, als Projektionen zum künftigen Fachkräftebedarf gerade auf der mittleren Qualifikationsebene von zunehmenden Engpässen ausgehen.

Die Autoren**Prof. Dr. Lutz Bellmann**

ist Leiter des Forschungsbereiches „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB.

lutz.bellmann@iab.de

**Sandra Dummert**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB.

sandra.dummert@iab.de

**Dr. Ute Leber**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB.

ute.leber@iab.de